



Am Fuße der Viertausender Eiger, Mönch und Jungfrau gelegen, zählt das Bellevue Des Alpes zu den wenigen noch erhaltenen Grandhotels des 19. Jahrhunderts.

Titanic auf dem Berg Grandhotel mit Patina

Wer meint, mit der Titanic sei ein für alle Mal auch die Hybris untergegangen, ein Luxushotel inmitten einer unwirtlichen und spektakulären Natur bauen zu können, der irrt. An einem Superlativ der Schweizer Berge, der Eiger-Nordwand mit dem atemberaubenden Blick auf die Viertausender Eiger, Mönch und Jungfrau wird sich der Alpentourist beim Betreten des Hotels Bellevue an das erinnern, was er von Bildern der untergegangenen Titanic kennt. Insbesondere dann, wenn die Winter Sonne mal nicht auf die weißen Hänge scheint, sondern der Schneesturm hier auf 2064 Metern den Ton angibt, mag er sich in einer surrealen Welt vermuten. Dann wird die natürliche Unwirtlichkeit draußen gedämpft von den Polstern der altenglischen Clubsessel im Gesellschaftsraum, sie wird aufgetaut von den Flammen des Kaminfeuers in der Halle und versüßt von den Drinks in der getäfelten Bar oder den Menüs im Speisesaal. Sie wird aber vor allem inszeniert beim Blick aus den Wintergärten, die geradezu herausfordernd mit übergroßen Glasscheiben gegen das Wetter prahlen. Hier wird der Luxus perfekt serviert in einer dramatischen Landschaft. Diese Landschaft gehört heute zum Unesco-Weltkulturerbe, und vom Luxus vergangener Jahre ist der äußere Schein erhalten geblieben, indes neu und zeitgenössisch ist der Esprit, mit dem das Hotel heute geführt wird.



Wenn die Nächte lang und eisigkalt sind, werden hier auf 2064 Metern die Feste gefeiert wie schon vor hundert Jahren. Oben die Silvesterparty 2000

Solche Hotels gibt es nur noch in der Schweiz und in England. Es sind Häuser, über die der Erneuerungswahn und die Plastikwelt hinweggefegt sind, ohne Spuren zu hinterlassen. Der Gast bewegt sich in großen Gesellschaftsräumen, er spielt Billard oder Karten, er parliert in der Bar, er lässt sich fallen in die Clubsessel mit der NZZ und bestellt englischen Tee, und er sucht das Fernsehgerät vergebens. Über altes Parkett sind dicke Teppiche ausgerollt, von den getäfelten Wänden schauen die befreundeten Berge. Hier ist die Zeit wohl stehen geblieben, doch die Gäste kommen immer noch, durchaus jung und durchaus mit Kindern.

Die zusammengewachsenen Nachbarhäuser der Hotels Bellevue und Des Alpes mit 100 Betten in 60 Zimmern nennen sich gemeinsam die Scheidegg-Hotels. In den Jahren 1865 und 1896 als reine Holzbauten errichtet, stehen sie auf dem Hochgebirgssattel zwischen Wengen und Grindelwald, fernab von beiden Dörfern, wie Zeugen der schweizerischen Kulturgeschichte.

So ist dies für den Alpinismus ein geradezu mystischer Ort. Alle Besteigungen der Eiger-Nordwand sind glücklich oder tragisch mit diesem Haus verbunden und in eindrücklichen Fotos, Modellen und Preziosen hier ausgestellt. Bis hin zu den Arbeiten von Stephan Huber, dem Künstler mit seinen Alpenpanoramen, hat dieser Ort zu jeder Zeit begeistert. Ebenso steht das Haus für die Frühgeschichte des Tourismus, der Hotellerie und des Skisports, der von den Engländern initiiert wurde und hier bis heute von ihnen geprägt wird. Die Lauberhorn-Abfahrt liegt direkt vor der Tür.



Die Jungfrau-Region zeugt von der technischen Eroberung der Berge durch die Schmalspurbahnen, die bis 1893 gebaut wurden und auf der Kleinen Scheidegg noch immer einen Umsteigebahnhof wie aus dem Spielzeugmuseum unterhalten. In blankgeputzten Zügen mit Holz- oder Polstersitzen, über handgestellte Weichen fahrend und mittels Klappsignalen gesteuert ist der Tourist hier noch ein Reisender. Er verzichtet gerne auf einen Zeitgewinn, denn diese Züge erzählen noch immer von den Mühen der Besteigung und inszenieren die wechselnden Ausblicke und Panoramen des Hochgebirges wie in einer Theaterdramaturgie. An den Scheidegg-Hotels vorbei zügeln die Reisenden weiter bergan zur Station „Eigerklettscher“ und schließlich durch den 1912 gebauten endlosen Tunnel hinauf aufs Jungfraujoch, angeführt von den naturbegeisterten Japanern, die überall auf der Welt den Fujiyama suchen.

Aus diesem Ort kann der Hotelgast sinnliche Nahrung saugen, sofern er nicht das Sporthotel erwartet mit Badeabteilung, Boutiquen, Hintergrundmusik und Gästen in Trainingsanzügen beim Abendessen. Zwar fahren hier alle Ski – und das ist nie anders gewesen –, doch das Bestimmende ist das Authentische, Unformale, im Interieur wie im Umgang. Es ist geprägt von der Seele des Hauses, den jungen Hoteliers, Sylvia und Andreas von Almen, die das





Kaum eines der sechzig Zimmer gleicht dem anderen. Gemeinsam ist ihnen das Knarren der Holzdielen und der Charme vergangener Jahre.

heruntergekommene Haus 1998 übernommen haben und seither mit einem klaren Konzept vor Augen dort erneuern, wo es nötig ist, an der Haustechnik vor allem. Die sichere gestalterische Hand kommt nicht von ungefähr, denn Andreas von Almen ist Architekt, Schüler von Dolf Schnebli, aus einer Hoteliersfamilie stammend und in den Zwischensaisons noch immer bauend tätig. Sylvia ist Musikerin mit Konzertengagements. Beide bezeichnen ihr Haus als ein „in die Jahre gekommenes Grandhotel“, das sie heute fast wie einen erweiterten Haushalt führen, weit entfernt von jeder Trinkgeldmentalität.

Der Gast muss also reinpassen ins Konzept. Er sollte sich freuen an dem, was andernorts selbstverständlich ist, hier im Gebirge aber noch immer zelebriert wird: zum Beispiel heißes Wasser aus dem frisch vernickelten Kran, der das Wort Armatur noch zurecht trägt, oder an einem Schaumbad in der vierfüßigen Emaille-Badewanne im Salle de Bain mit seiner altertümlichen Linoleum-Hygiene. Die ganz individuellen, mit Stofftapeten ausgeschlagenen Zimmer sind urgemütlich, das Knarren der breiten Dielen inklusive. Der jährliche Höhepunkt ist dann wie aus einem Film kopiert: Wenn draußen der Frost knackt und der Sturm geht, bei bläulich kaltem Licht, startet drinnen die Silvesterparty auf goldgelbem Parkett mit Diner und Tanz und den Musikern aus Paris.



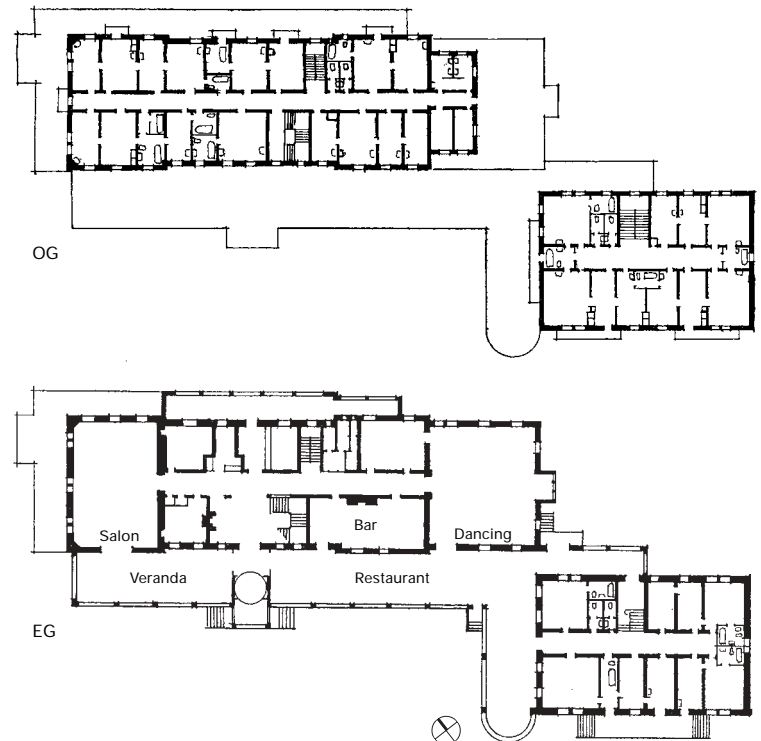
Seit der Erfindung des Films diente das Hotel immer wieder als Kulisse, selbst Leni Riefenstahl trieb es hierher oder Clint Eastwood in dem Streifen „The Eiger Sanction“ (1975) und natürlich Louis Trenker („Mein bester Freund“ in den sechziger Jahren). Ein schweizerischer Filmklassiker aus den dreißiger Jahren heißt „Im Banne der Jungfrau“, auch er wurde in den Scheidegg-Hotels gedreht. Seitdem hat sich äußerlich wenig verändert, und auch der Titel ist zutreffend geblieben, für einen der sich auch heute noch bannen lässt.

Konrad Wohlhage



Hotel Bellevue Des Alpes
3801 Kleine Scheidegg
Schweiz
Telefon (00 41 33) 855 12 12
Fax (00 41 33) 855 12 94
E-Mail: info@scheidegg-hotels.ch
www.scheidegg-hotels.ch

Preise:
DZ mit Bad/WC 310 – 400 Sfr
DZ mit Dusche/WC 270 – 350 Sfr
EZ mit Bad/WC 180 – 210 Sfr
EZ mit Dusche/WC 170 – 200 Sfr
Kinderzimmer 100 – 250 Sfr
Ermäßigungen für Einzelgäste und Kinder im DZ



Richtigstellung:

Andreas von Almen ist Architekt,
war aber nicht - wie angegeben -
Schüler von Dolf Schnebli,
sondern von Ueli Schweizer.